

Amts & Intelligenzblatt

für den

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einschlagsgebühr die Spalte Garmond-Zeile oder deren Raum 2 Kreuzer. Annoncen, die bis Montag, Mittwochs u. Freitag Mittags eintreffen, finden in der Tags darauf erscheinenden Nummer Aufnahme.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet in Waiblingen vierteljährlich 30 kr., durch die Post bezogen: vierteljährlich 38 kr.

No 61.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 23. Mai 1872.

Amtsliche und Privat-Anzeigen.

An die Ortsvorsteher.

Die sämtlichen Herrn Ortsvorsteher werden zufolge höheren Befehls ergebenst ersucht, **umgehend** und längstens bis 26ten dieß Abends, die etwa noch vorräthigen **alten Transportscheinformulare** nach der Vorschrift des Regierungsblatts von 1868 Seite 394 anher einzusenden,

Da diese Transportscheine seit Einführung der gelben Scheine (Regierungsblatt von 1870 Seite 335) abgeschafft sind, und die mit ersterem Scheine reisenden Militärpersonen der ermäßigten Fahrtafe verlustig werden. **Königliches Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg**
v. Sonntag, Oberstlieutenant.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden beauftragt die etwa vorräthigen **älteren Transportscheinformulare** nach Vorstehendem an das Landwehrbezirkskommando zu übersenden, und wenn keine mehr vorräthig es ihm auf den gleichen Termin, 26ten dieß, mitzutheilen.
Waiblingen, den 22. Mai 1872.

R. Oberamt.
Schüler.

Schorndorf.

Bekanntmachung, Marktverlegung betreffend.

Die Gemeinde Baltmannsweiler beabsichtigt, die alljährlich dort stattfindenden zwei Viehmärkte statt, wie bisher, am letzten Donnerstag im März und 2ten Donnerstag im Oktober, am ersten Donnerstag im März und zweiten Donnerstag im September abzuhalten.

Dieß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen hiegegen binnen 15 Tagen, bei Gefahr der Nichtberichtigung im Falle der Versäumung dieser Frist, hier anzuzeigen sind.
Den 21. Mai 1872.

R. Oberamt.

Schindler.

Revier Rudersberg.

Rug- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 30. Mai



aus Reutele, Weberrieth, Hörnle, Buch, Burgholz: 21 Eichen mit 17,4 F.-M.; 2 Buchen 1 F.-M.; 1 Aspe 1 F.-M.; 51 Nadelholz-Langholz-Stämme 16,7 F.-M.; 6 dto. Sägholz 5,8 F.-M.; 60 Nadelholzstangen 7—11 M. lang; Raummeter: 6 Eichen Nutzholz, 13 dto. Scheiter, 34 dto. Brügel, 37 buchene Scheiter, 175 dto. Brügel, 27 birchene, erlene, aspene, 106 Nadelholz; Wellen: 150 buchene, 1420 dto. und Nadelholz auf Haufen. Verkauf um 8 Uhr in der Rose in Oberndorf. Die

Hutsdiener zeigen das Holz am 29ten vor.

Freitag den 31. Mai

aus Drehlade, Bronngehren, Geigelsberg, Geisgurgel, Burgsteig, Glasflinge, Kenzenbühl: 1 Eiche mit 1 F.-M.; 8 Stück Nadelholz Lang- u. Sägholz 9,7 F.-M.; Raummeter: 22 Eichen, Buchen, Erlen, 64 Nadelholz-Scheiter, 193 dto. Brügel. Um 7 Uhr in der Drehlade zum Vorzeigen, um 9 Uhr in der Rose in Steinenberg zum Verkauf.

Schorndorf den 21. Mai 1872.

R. Forstamt.

Fischbach.

Gundersbach.

An die Herren Geistlichen.

Montag, 27. Mai Vorm. 9 Uhr
Diöcesan-Verein in Winnenden.

Ap.-Gesch. 187.

Pfarrer Schröder.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 25. d. Mts. Abends 6 Uhr verkauft die Stadtpflege den Klee-Ertrag von 3 1/2 Viertel Acker am Bahnhofsweg, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber auf den Platz eingeladen sind.

Den 21. Mai 1872.

Stadtschultheißen-Amt.

Gel.

Waiblingen.

Am **Dreieinigkeitsfeste**, 26. ds., Nachmittags soll, so Gott will, die Ordination von 2 Pöglingen der Basler Missionsanstalt in der hiesigen Kirche statt finden; einer ist nach Indien, der andere nach Afrika bestimmt. Der Gottesdienst beginnt halb 2 Uhr. Die Opferbüchsen sind für die Basler Mission aufgestellt.

Den 20. Mai 1872.

Detan Bührer.

S e g n a c h.

Montag den 27. Mai

Vormittags 9 Uhr

wird das Sand in der Rems, sowie auch das Fischwasser verpachtet.

Gemeinderath.

Vorstand **Schultheiß Seibold.**

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Der Ertrag von 1 1/2 Viertel ewigen Klee von dem Gesellschafts-Acker ober der Waldmühle wird Montag den 27. d. M. Abends 6 Uhr auf dem Platz im Aufstreich verkauft.

Waiblingen.

Schneider **Unterberger** verpachtet auf den ganzen Sommer das Gras von ungefähr 1 1/2 Viertel im Kofstohl, 2 1/2 Vrtl. in der Spittelhalben und 1 Vrtl. auf den Ziegeläckern.

Waiblingen.

Es hat Jemand den Ertrag von 1 1/2 Viertel ewigen Klee und Gras zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Waiblingen.

Ein kleines Logis ist sogleich oder bis Jacobi zu vermietthen. Von wem? sagt die Redaction.

100 fl.

werden gegen 3fache Versicherung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Keinen Verlust

dagegen sichere Kapitalanlage resp. leichte Selbsterparung und im Glücksfalle einen

enormen Gewinn

gewähren die mit dem deutschen Reichs-stempel versehenen äußerst soliden

Loose

mit Treffern von fl. 200,000.

fl. 100,000, fl. 50,000,

fl. 25,000, fl. 10,000 zc. zc.

Als Bukarester Fres. 20. Meiningen fl. 7. Mailänder Fres.

10. Braunschweiger Thlr. 20. Loose zc. zc.

Jeden Monat ist eine Ziehung

und werden dieselben um deren Kauf

Jedem zu ermöglichen von der Firma

Molt, Haag & Cie. in Stutt-

gart, Ulm und Heilbronn

nicht nur zum billigsten Courie gegen

baar sondern auch

in monatlichen Raten

à fl. 1. fl. 2. fl. 3. und fl. 6.

je nach Wunsch und unter ganz außer-

ordentlich günstigen Bedingungen erlassen.

Sofort nach Bezahlung der

ersten Rate ist der auf das Loos

fallende Gewinn alleiniges

Eigentum des Käufers.

Näheres darüber besagen unsere Pro-

specte, welche Jedermann gratis von uns

oder unseren Agenten beziehen kann.

Prospecte werden gratis verabfolgt und

können Bestellungen gemacht werden in

Waiblingen in der

N. F. Busch'schen

Buchdruckerei.

AMERIKA.

30,000 Erben verlangt!

Im Verlage von **W. U. Reichert,** Director des Deutsch-Amerikanischen Nachweissungs- und Auskunfts-Bureau, in **Fort Wayne, Indiana.**

Ist soeben ein authentisches Verzeichniß von 29,780 Namen erschienen von Personen, die in Nord- und Süd-Amerika, Mexico und Canada seit dem Jahre 1770 gestorben sind und meistens Vermögen hinterlassen haben, auf das von den Erben noch kein Anspruch gemacht ist. Hierunter befinden sich Namen vieler Personen, die in den Kriegen von 1776 bis 1815, sowie im mexikanischen Kriege von 1845 bis 1848 und im Kriege von 1861 bis 1865 gefallen oder in Spitalern und auf Kriegsschiffen gestorben und deren Verwandte und Erben unbekannt sind.

Dieses alphabetisch geordnete Verzeichniß, zu dem das Material den Archiven der betreffenden Regierungen entnommen ist und eine achtjährige mühsame und kostspielige Arbeit erforderte, ist in Lieferungen zu haben, wovon jede circa 4000 Namen und ausführliche Information enthält, wie die Hinterlassenschaften zu erheben sind. Preis per Heft 1 Thaler.

Portofrei zu beziehen vom Verleger gegen Franco-Eintendung des Betrages in recom. Brief. **W. U. Reichert,** Fort Wayne, Indiana.

Gold- und Silber-Cours

vom 21. Mai 1872.

Preuß. Friedrichsdor	5 fl. 57 1/2 — 58 1/2.
Pistolen	9 fl. 40 — 42.
Holl. fl. 10 Stücke	9 fl. 53 — 55.
20 Franken-St.	9 fl. 21 1/2 — 22 1/2.
Dukaten	5 fl. 33 — 35.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Mai. Ihre Majestät die Königin mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Vera wird heute Donnerstag gegen 1 Uhr Nachmittags in Stuttgart eintreffen. Ihre Majestät wird sich Johann mit Seiner Majestät dem König von hier aus auf die Villa begeben.

Stuttgart, 20. Mai. Wie wir vernehmen ist gestern Abend in Birkach ein 60 Jahre alter Bürger von seinem auf Besuch daselbst befindlichen Tochtermann mit mehreren Messerschlägen so gefährlich verwundet worden, daß sich Untersuchungsgericht und Gerichtsarzte heute zu Erhebung des Näheren an Ort und Stelle begeben haben. (St.-A.)

Stuttgart. Die am Pfingstmontag begonnene Mai-messe ließ in Beziehung auf den Besuch von Außen nichts zu wünschen übrig. Es wimmelte von Landleuten, namentlich aus den nächstgelegenen Städten und Dörfern. Es fiel die Schreinermesse sehr günstig für die Verkäufer aus, indem fast Alles rasch abging und nur die Waare hie und da dadurch, daß wir noch immer keine Gewerbehalle haben und Waare deshalb noch im Freien lagern muß, etwas Noth litt.

Stuttgart, 21. Mai. Reisende, die gestern Abend mit dem letzten Zug von Ulm kamen, versichern, Louis Napoleon habe, von Zürich kommend, in diesem Zug unser Land passiert. Er habe ganz einfach gekleidet, blos einen Herrn als Begleiter bei sich gehabt. In Ulm und Bissingen sei er aus dem Zug gestiegen, habe seinen Platz aber, als das Publikum auf ihn aufmerksam wurde, sogleich wieder eingenommen.

(Medar.-Ztg.)

Ein Correspondent (der Medar.-Ztg.) schreibt aus **Bönningheim:** Ein eigenthümliches, aufregendes Gerücht durchläuft

heute unsere Stadt. Wie Ihre älteren Leser sich erinnern werden, wurde im Herbst 1835 der damalige hiesige Stadtschultheiß Nieber meuchlerisch erschossen, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Thäter zu entdecken. Nun kam heute ein Brief aus Amerika an, daß dort ein Mann aus dem Todtenbette sich zu diesem Morde bekannt habe, den er aus Rache begangen, indem Nieber durch ein schlechtes Zeugniß ihm bei Bewerbung um eine Waldschützenstelle geschadet habe. — Der Brief ist an den Nachfolger Nieber's gerichtet, der seitdem, also seit 36 1/2 Jahren, dies Amt bekleidet.

Sübingen, 18. Mai. In vergangener Nacht hat der Studirende der Naturwissenschaft, D. Lüders aus Hamburg, in seiner Wohnung seinem Leben durch einen Schuß in die Stirne ein Ende gemacht. (T. Chr.)

Weil d. St., 18. Mai. Heute Nacht ist ein schweres Verbrechen in unseren Mauern verübt worden. Der in den Resten der ehemaligen Stadtmauer hoch emporragende sogenannte Storchenthurm ist in seinem obersten Stockwerke zu einer Wohnung eingerichtet und von der Gemeinde an den Zimmermann Anton Killinger vermietet. Außer ihm, seiner 33jährigen Ehefrau und einem 5 1/2 jährigen Kinde wohnt Niemand in diesem einsamen Gebäude. Heute früh gegen 5 Uhr kam der Killinger'sche Knabe zu den Nachbarn und sagte, er müsse seinen Vater suchen, seine Mutter habe so Kopfwund und blute aus dem Kopfe. Die Herbeigeeilten fanden die Killinger'sche Ehefrau mit mehreren klaffenden Wunden an der Stirne und im Gesicht in ihrem blutgetränkten Bette liegen. Sie war bei vollem Bewußtsein und erklärte, daß sie nicht wisse was mit ihr vorgegangen sei, sie sei eben in der Nacht an Schmerzen im Kopf aufgewacht. Sie könne nicht glauben, daß ihr Mann ihr etwas gethan habe, wüßte auch sonst nicht.

wer ihr etwas gethan haben könnte. Von dem Eindringen einer fremden Person in die Wohnung fand sich keine Spur. In der Küche lag ein mit Blut bespritztes schweres Beil, mit welchem zweifelsohne die That verübt war. Die allgemeine Stimme bezeichnete sofort den Ehemann als Thäter und nahm an, daß ein zwischen den Verletzten vorhandener Zwist, von welchem übrigens die Verletzte Nichts wissen will, zu diesem traurigen Ausbruch geführt, und der Mann, welcher die durch die schweren Schläge betäubte Frau dadurch auf der Stelle getödtet zu haben glauben mußte, das Weite gesucht haben könnte, um auch sich selbst das Leben zu nehmen. Diese letztere Vermuthung hat sich indessen nicht bestätigt, indem Killinger heute Mittag in der Nähe der Stadt verhaftet wurde. Er hatte sich um Mitternacht einem mit Bier nach Calw fahrenden Fuhrmann angeschlossen und war mit diesem nach Calw und zurück gefahren. Als es Tag wurde, fiel an ihm auf, daß er ohne Strümpfe und statt Stiefeln mit Pantoffeln bekleidet war. Sofort nach seiner Verhaftung wurde er dem bereits in Thätigkeit getretenen Untersuchungsrichter vorgeführt, soll aber, wie wir hören, hiebei die That geleugnet, jedoch über seine Abwesenheit und die auffallende Reise nach Calw, sowie über Blutspitzer, welche an dem rechten Ärmel seines Hemdes vorgefunden wurden, eine befriedigende Erklärung abzugeben nicht vermocht haben. Der Zustand der Verletzten, welcher die Stirn- und Nasenknochen eingeschlagen sind, soll von den Aerzten höchst lebensgefährlich angesehen werden und wird der Vorfall zweifelsohne in einer schwurgerichtlichen Verhandlung seine volle Aufklärung finden.

Militärisches. Der Kaiser, der in den letzten Tagen den Frühlingssinspizirungen in Berlin meist in Person beigewohnt, hat bei dieser Gelegenheit namentlich auch das Garde-Füsilier-Regiment besichtigt, das einzige, bei welchem die auf Grund der im letzten Kriege gemachten Erfahrungen vorgeschlagenen Abänderungen des alten Infanterie-Exercierreglements bereits zur Einführung behufs vorläufiger Prüfung derselben gekommen waren; die Neuerungen, die sich meist auf die Vorbereitung der Truppe zum zerstreuten Gefecht beziehen, haben sich sehr wohl und den vollen Beifall des kais. Kriegsherrn erzielt, so daß sie wahrscheinlich schon in diesem Sommer bei dem jetzt zusammengetretenen Lehr-Infanterie-Bataillon und auf diese Art binnen Jahresfrist beim ganzen deutschen Reichsheere zur Einführung gelangen werden. (Karlsru. Btg.)

Deutsche Reichsgoldmünzen. Nach der letzten Notiz über die Ausprägung von Reichsgoldmünzen waren bis zum 27. April d. J. in den Münzkämern des D. R. in Zwanzigmark-Stücken 108,671,660 Mark ausgeprägt worden. In der Zeit vom 28. April bis 4. Mai d. J. sind ferner in solchen Stücken geprägt in Berlin 4,956,240 Mark, Hannover 1,525,000, Frankfurt a. M. 1,853,240, München 776,380, Stuttgart 433,200, Karlsruhe 252,000, zusammen 9,796,060 Mark. Die Gesamtausprägung stellt sich daher bis 4. Mai d. J. auf 118,467,720 Mark.

Hamburg, 20. Mai. Zu der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung sind etwa 5000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands sowie aus Deutsch-Oesterreich hier eingetroffen. Auch Belgien, Rußland und Serbien sind vertreten.

Mühlhausen, 19. Mai. Heute Nachmittag 2 Uhr ist über unsere Fluren ein Unwetter hingegangen, wie es seit dem Jahre 1834 hier nicht mehr vorgekommen ist. Der Hagel liegt bei überschwemmten Straßen gewiß 3 Centimeter hoch, darunter Schlossen von der Größe eines Hühnereies, die meisten wie Taubeneier groß. Ueberall sieht man Massen zertrümmerter Fensterscheiben. Der hierdurch angerichtete Schaden muß bezüglich der Feld- und Gartenfrüchte ein ganz enormer sein. Blüthen und Stengel der Blumen und Bäume liegen ab- und zerbrochen an der Erde. (Krls. B.)

Paris, 18. Mai. Das Kriegsgericht von Evreux verurtheilte den Kaufmann Quentin aus der Rue du Ponceau zum Tode. Er war überführt, an dem Straßenkampfe einen thätigen Antheil genommen, noch am 24. Mai die Barrikade de Rue Thevenin mit vertheidigt und Petroleum requirirt zu haben, mit welchem er das in dieser Straße gelegene Haus Nr. 1 in Brand steckte. — In der „Untersuchung über den

18. März“ finden sich nach der kompetenten Aussage des früheren Generals Cremer über die Garibaldischen Banden folgende Angaben. Auf 12,000 angebliche Garibaldiner kamen 2000 Soldaten; der Rest war zusammengelaufenes Gesindel, das beim ersten Schuß davonlief. Es gab Kompagnien, die nur 100 Mann zählten; sie hatten 40 Offiziere und 10 Trompeter; 12,000 Garibaldiner kosteten soviel wie 100,000 Franzosen. „Ich habe mich (sagt der radikale Ex-General) persönlich von den Betrügereien und Unterschleifen überzeugt, die mit dem Infanterieverbänden verbunden waren. Jeder Offizier empfing dann 400—500 Franken Handgeld, je nach der Waffe, welcher er zugetheilt wurde. Die Armee des Garibaldischen Freikorps bestand aus kleinen Corps, die mehr oder weniger barocke Namen führten; die Offiziere nun wechselten von Zeit zu Zeit die Corps, um das Handgeld aufs Neue zu beziehen. So hatte denn ein Souslieutenant nach einiger Zeit das Handgeld eines Divisionsgenerals erhalten. Außerdem bezogen die Offiziere zweimal den Reisesold.“ — Für die Bemühender Garibaldischer Expeditionen sind diese Aussagen sehr ernüchternd.

Die Nachrichten aus Spanien sind gemischter Art. Da die Zeitungen seit zwei Tagen nicht ankommen, so schlekt man, daß die Aufständischen auf's Neue die Bahnlinsen zerstört haben. Die Gerüchte von einer Niederlage Serrano's bestätigen sich nicht.

London, 17. Mai. Die strikenden weiblichen Diensthöfen von Dundee haben es wirklich dahin gebracht, ein Schutz- und Trugbündniß gegen die Herrschaften nach dem Muster der Gewerksvereine zu bilden. Bei der letzten Versammlung behufs Constatirung des Verbandes waren die Reden, welche diese Damen der Küche und der Kammer hielten, wieder recht ergötzlich, und auf Anregung eines weiblichen Domesthenes hin wurde beschlossen, eine genaue Untersuchung über den Charakter der Hausfrauen anzustellen, so daß in Zukunft wohl diese letzteren Zeugnisse von ihren Diensthöfen beibringen müssen, wie ihre Führung während der Dienstzeit der Fräulein Verbandsmitglieder gewesen. Die Hauptforderungen der j. Damen bestehen in Folgendem: Ein freier Sonntag alle 14 Tage, ein freier Nachmittags alle 8 Tag, 3 freie Stunden jeden Tag und vollständige Kleiderfreiheit.

Konstantinopel, 16. Mai. Der von dem Großvezier an den Sultan erstattete Jahres-Bericht konstatirt, daß die Armee mit Inbegriff der Reserve auf 800,000 (?) wohlbewaffnete und equipirte Mann gebracht und mit Kanonen genügend versehen sei, daß die im Marinewesen bemerktesthätigen Fortschritte die Türkei zu einer der ersten Seemächte machen, daß die Grenzbesestigungen thätig betrieben werden und die Leistungen der Arsenale bedeutend sind. Der Bericht meldet außerdem Verbesserungen und Erweiterungen im Justiz-, Schul-, Eisenbahn- und Schifffahrtswesen, im Bergbau und in der Bodenkultur. — Die Antwort des Sultans konstatirt mit Befriedigung die schon erreichten Resultate, bedauert, daß der Stand der Finanzen noch nicht vertrauenerweckend und den Bedürfnissen des Landes vollkommen entsprechend sei und erkennt schließlich an, daß das gegenwärtige Zeitalter eine raschere Aktion verlange. (In Bezug auf das Schuldenmachen hat es die Türkei an Raschheit nicht fehlen lassen.)

Der Deutschen Zeitung meldet man aus Jeddo, daß die Schule für den Unterricht in der deutschen Sprache, welche dort am 1. Januar 1870 eröffnet wurde, am Schlusse desselben Jahres bereits 500 Schüler zählte. Im Laufe des Jahres 1871 entstanden verschiedene solche Schulen auch in den Provinzen. Der Kaiser von Japan und seine Regierung, durch die Erfolge Deutschlands angezogen, interessiren sich lebhaft für deutsche Sprache und Wissenschaft und geben Veranlassung zu umfangreicher Anerkennung und Einführung derselben, indem von ihnen nicht nur Schulen nach deutschem Muster und für deutsche Sprache in größerem Maßstabe errichtet, sondern auch eine bedeutende Anzahl junger Japaner aus vornehmen Familien bestimmt wurde, sich in Deutschland ausbilden zu lassen. In der letzten Zeit hat die japanische Regierung auch höhere wissenschaftliche Schulen, sowie eine medicinische Akademie gegründet, wo ausschließlich deutsche Lehrer und Professoren thätig sind, die zur Errichtung derselben aus Deutschland berufen wurden.

Das theure Seidenkleid.

Novelle von Louise Rühlbach.

Ende gut, Alles gut.

(Schluß.)

„So, meint Sie? fragte der König, indem er aus der Westentasche eine Prise Spaniol nahm, und sie langsam in die Nase schnupfte. „Na, sag' Sie mal Ihr Gebet, kurz und bündig, aber ehrlich.“

„Majestät, ich bin eine Sünderin, eine Verbrecherin! Majestät, ich habe meinem lieben Mann so lang zugefegt, mit ihm gescholten und geknurr't und gemault, bis er in Desperation gerathen ist, und um meinwillen sich zur Sünde hat verleiten lassen.“

„Um, die alte ewige Geschichte seit Adams Zeiten her“, sagte der König. „In was für einen Apfel hat der arme Kerl denn beißen müssen?“

„Ach, Majestät, in ein Seidenkleid!“

„Diable, dann muß er scharfe Zähne haben“, lächelte der König. „Na, erzähl' Sie mal die Geschichte, aber kurz!“

„Majestät, ich habe ihn verleitet und verführt, mir ein Seidenkleid aus Lyon bringen zu lassen, und es einzuschmuggeln. Dafür ist mein armer Mann auf vier Jahre nach Spandau geschickt, und außerdem seines Amtes entsetzt.“

„Und das von Rechts wegen“, sagte der König ernst.

„Es ist bei strenger Strafe verboten, fremdes Seidenzeug einzuführen, und wer wider das Verbot handelt, der muß die Strafe erleiden, welche das Gesetz festsetzt. Aber ein bißchen hoch finde ich es freilich, vier Jahre im Zuchthaus für ein Seidenkleid. Was ist denn Ihr Mann?“

„Majestät, er ist Accisebeamter in Berlin, und beim Pachhof angestellt.“

„Ja, das ist etwas anderes, da kann ich Ihr nicht helfen. Ein Beamter, der wider das Gesetz sündigt, ist doppelt strafbar. Wenn ein Steuerbeamter Waaren einschmuggelt, da verdient er die härteste Strafe.“

„Majestät“, rief Niede, in Thränen ausbrechend, „und doch bitte und flehe ich um Gnade und Erbarmen. Mein armer lieber Mann ist sonst so brav und gut, und er hält's ja auch nimmer und nimmer gethan, wenn — ja ich muß es bekennen — wenn Er. Majestät ihn nicht gereizt hätten.“

„Was? Ich hätte den Accisebeamten gereizt?“

„Ja, Majestät, er hatte ja treu und ehrlich seine Pflicht gethan, und hatte das eingeschmuggelte Seidenkleid der Frau Prinzessin Elisabeth confiscirt. Und was hat er davon gehabt? Von der Frau Prinzessin Ohrfeigen, und von Er. Majestät eine lange Nase. Und da ist mein Mann in die Desperation gekommen, und hat gesagt: wenn der König erlaubt, daß seine Nicht- Seidenkleider aus Frankreich einschmuggeln darf, dann darf ich's auch thun, denn was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig, und wenn ich für meinen Pflichteifer noch obendrein mit Ohrfeigen tractirt werde, dann kann ich auch wohl mal etwas gegen meine Pflicht thun.“

„Um, das hat er gesagt?“ fragte der König, indem er wieder mit den Fingern in die Westentasche fuhr, und eine Prise Spaniol nahm. „Ihr Mann also ist der Accisebeamte Lehmann, der von der Prinzessin die Bezahlung in Ohrfeigen gekriegt hat? Ja, für den Mann müssen wir schon etwas thun, und ich hatt's mir schon vorgenommen, daß er belohnt werden sollte für seinen Pflichteifer. Na, beruhige Sie sich also; Sie solle Ihren Mann wieder haben. Es soll gleich heute die Ordre nach Spandau ergehen, daß er in Freiheit gesetzt werde. Und das Geld und die Kosten sollen ihm erlassen sein.“

„Ach Majestät“, rief Niede mit freudestrahlendem Gesicht, „habe ich's nicht gesagt, daß es besser ist zu Ihnen zu beten, als zum lieben Herrgott im Himmel. Ich habe Tag und Nacht zu ihm gebetet, und es hat mir nichts geholfen. Aber mein König hilft mir, mein König gibt mir meinen lieben Mann wieder!“ — „Aber, Majestät“, fragte sie schmeichelnd, „bleibt er denn abgesetzt? Ach lieber Herr König, haben Sie doch Erbarmen! Sehen Sie, was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig. Die Prinzessin Elisabeth hat sich, obwohl's verboten ist, ein französisches Seidenkleid gekauft und einge-

schmuggelt, und ist nicht abgesetzt, und hat keine Strafe erhalten, obwohl sie einen Beamten in seinem Amte beleidigt und maltrairt hat. Warum soll denn mein lieber Mann abgesetzt werden, da er doch bloß gehandelt hat, wie eine königliche Prinzessin?“

Der König lachte. „Ja, da hat Sie eigentlich nicht ganz Unrecht. Wenn Ihr Mann gehandelt hat, wie eine königliche Prinzessin, so kann er eigentlich nicht strafbar sein, und so werden wir den Accisebeamten Lehmann wohl behandeln müssen, wie die Prinzessin von Preußen. Das heißt, ihm durch die Finger sehen, ihm vergeben, und ihn in seinem Amte belassen.“

„Und ihm das französische Seidenkleid wieder herausgeben, wie der Prinzessin Elisabeth“, rief Niede mit strahlendem Gesicht.

„Na ja, es mag drum sein! Sie soll Ihren Mann und ihr Seidenkleid wieder haben, und er soll im Amte bleiben. Von wegen der Ohrfeigen der Prinzessin.“

„Oh lieber, oh großmüthiger König ich muß —“

„Sie muß Ihren Mund halten, und machen, daß Sie wegkommt!“ — Und der König, um ihren Dankworten sich zu entziehen, grüßte sie leicht mit der Hand und wandte sich seinen Generalen zu.

Niede aber kehrte selig heim, und am andern Tage kehrte ihr Mann heim, und Beide hielten sich lange umfassen, und weinten vor Freude und Schmerz und Lust. Und wie sie sich noch umarmt hielten, da kam ein Steuerofficiant und meldete, daß auf besonderen Befehl des Königs der Steuerbeamte Lehmann morgen wieder in sein Amt eintreten solle, und brachte auch auf besonderen Befehl des Königs das confiscirte Seidenkleid, und vermeldete, daß der König die Gnade gehabt zu befehlen, daß das Kleid aus der königlichen Chatouille bezahlt werden solle, als Schmerzensgeld für die Ohrfeige der Prinzessin.

„So, meine Herzensriek“, jubette Lehmann, als sie wieder allein waren, „jetzt können wir wieder glücklich sein und froh. In acht Tagen ist unser Hochzeitstag und dazu muß Dir der Schneider das Seidenkleid machen, und dazu wollen wir unsere erste Gesellschaft geben.“

„Nein“, sagte sie ernst, „lassen wir die Gesellschaft. Es ist viel hübscher und gemüthlicher, wenn bloß meine Eltern hier sind, und ich ziehe mein Tuchkleid an, welches ich vor einem Jahr an meinem Ehrentag getragen.“

„Aber Niede, dann hätten wir ja alle die Noth und Sorgen umsonst gehabt, wenn Du jetzt das Seidenkleid nicht einmal anziehen willst!“

„Nicht umsonst, mein lieber Mann. Ich habe viel gelernt von dem Seidenkleid, aber tragen mag ich's nicht. Es ist mir zu theuer!“

„Herzensriekchen, es kostet uns ja gar nichts. Der gute und großmüthige König hat's ja bezahlt! Es hat uns wirklich gar nichts gekostet.“

„Es hat uns viel gekostet, Lehmann. Es hat uns wirklich viele Thränen und viele Hoffnungen gekostet. Es hat mich aber gelehrt, daß ich ein eitles und thörichtes Geschöpf war, und daß der beste liebeichste Mann durch eine eitle und thörichte Frau ins Unglück gebracht werden kann. Ich habe mir aber geschworen, daß ich mich bessern und wieder gut machen will, was ich Böses gethan!“

„Oh mein liebes, mein fluges, mein schönes Weibchen, Du machst mich zu glücklich, und ich danke Gott für die Geschichte mit dem Seidenkleid, denn nun weiß ich erst, was ich an Dir habe, und wie gut und flug Du bist.“

„Und ich weiß nun erst, wie schlecht und wie dumm ich war“, sagte Niede energisch. „Und darum will ich das Seidenkleid nicht tragen, denn es ist mir zu theuer erkauft. Wir wollen leben einfach und bescheiden, wie's Bürgersleuten geziemt, und das Seidenkleid wollen wir in die Kommode legen, und es aufheben zum Andenken an das Leid, welches es über uns gebracht hat.“

„Und Du willst es niemals tragen?“

„Doch“, flüsterte sie unter Thränen lächelnd, „an dem Hochzeitstage unseres erstgeborenen Kindes, da will ich es tragen, das theure Seidenkleid!“